

Menze, Laura; Holtmann, Anne Christine

Article — Accepted Manuscript (Postprint)

Was können Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne
Mittleren Schulabschluss aus Übergangsmaßnahmen mitnehmen?
Entwicklungen und Übergangschancen in Ausbildung

Zeitschrift für Erziehungswissenschaft

Provided in Cooperation with:

WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Menze, Laura; Holtmann, Anne Christine (2019) : Was können Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne Mittleren Schulabschluss aus Übergangsmaßnahmen mitnehmen? Entwicklungen und Übergangschancen in Ausbildung, Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, ISSN 1862-5215, Springer, Berlin, Vol. 22, Iss. 3, pp. 509-533, <https://doi.org/10.1007/s11618-019-00877-1>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/224770>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Was können Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne Mittleren Schulabschluss aus Übergangsmaßnahmen mitnehmen? Entwicklungen und Übergangschancen in Ausbildung

Laura Menze · Anne Christine Holtmann

Zusammenfassung

Jugendliche ohne Mittleren Schulabschluss besuchen nach Verlassen der Schule oft Maßnahmen im Übergangsbereich des beruflichen Bildungssystems. In unserem Beitrag untersuchen wir mit Daten des Nationalen Bildungspanels, was sie aus solchen Maßnahmen für ihren weiteren Bildungsweg mitnehmen können. Wir betrachten Entwicklungen in drei Bereichen: Nachholen von Schulabschlüssen, Sammeln von betrieblichen Erfahrungen und Entwicklung des Bewerbungsverhaltens auf Ausbildungsplätze. Wir untersuchen zum einen, wer unter den Schulabgängerinnen und -abgängern ohne Mittleren Schulabschluss in Übergangsmaßnahmen Fortschritte in diesen drei Bereichen macht, und zum anderen, ob die Teilnehmenden dadurch ihre Ausbildungschancen nach Maßnahmenende verbessern können. Unsere Ergebnisse bestätigen, dass alle drei Entwicklungen den Ausbildungszugang erleichtern können. Die Jugendlichen nutzen die Teilnahme an Übergangsmaßnahmen jedoch auf unterschiedliche Weise: Während jene mit vergleichsweise günstigen Ausgangsbedingungen häufiger Schulabschlüsse nachholen, sammeln jene mit schlechteren Ausgangsbedingungen eher betriebliche Erfahrungen und verbessern ihr Bewerbungsverhalten.

Schlüsselwörter Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Mittleren Schulabschluss · Übergangsmaßnahmen und Berufsvorbereitung · Nachgeholte Schulabschlüsse · Betriebliche Erfahrungen · Bewerbungsverhalten

L. Menze

Forschungsgruppe „Nationales Bildungspanel: Berufsbildung und lebenslanges Lernen“, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Reichpietschufer 50, 10785 Berlin, Deutschland
E-Mail: laura.menze@wzb.eu

Dr. A. C. Holtmann

Abteilung „Ausbildung und Arbeitsmarkt“, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Reichpietschufer 50, 10785 Berlin, Deutschland
E-Mail: anne.holtmann@wzb.eu

School leavers without an intermediate school-leaving certificate in prevocational programs in Germany: Developments and transition into vocational training

Abstract

In Germany, school leavers without an intermediate school-leaving certificate often enter so-called prevocational programs. In this article, we use data from the German National Educational Panel Study to investigate whether and how these young people can benefit from these programs in their further educational careers. We focus on three potential developments: catching up on school-leaving certificates, establishing linkages to firms, and improving one's application behavior. First, we ask who among the school leavers achieves development in these three areas during program participation. Second, we analyze if these developments are helpful for entering vocational training afterwards. We show that developments in all three areas are connected to better chances to enter vocational training. However, young people make different use of prevocational programs: While those with better starting conditions are more likely to catch up on school-leaving certificates during these programs, those with poorer starting conditions mainly establish linkages to firms and improve their application behavior.

Keywords Application behavior · Firm linkages · School-to-work transitions · Second chance education · Vocational training

1 Einleitung

Jugendlichen, die weniger als einen Mittleren Schulabschluss (MSA) vorweisen können, gelingt es oftmals nach Verlassen der Schule nicht, einen Ausbildungsplatz zu finden (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018, S. 312). Dies gilt für Jugendliche mit Hauptschulabschluss und nochmals verstärkt für jene, die die Schule gänzlich ohne Schulabschluss verlassen. Viele dieser Jugendlichen münden stattdessen in eine Maßnahme im sogenannten „Übergangsbereich“ des beruflichen Bildungssystems ein. Diese Maßnahmen sollen als „Brücke“ in vollqualifizierende Ausbildungsgänge dienen. In der Literatur wird jedoch kontrovers diskutiert, ob sie dieser Funktion tatsächlich gerecht werden oder ob sie für die teilnehmenden Jugendlichen lediglich „Warteschleifen“ darstellen (vgl. bspw. Baethge et al. 2007; Hofmann-Lun und Gaupp 2008; Beicht 2009). Bestehende Studien zeigen, dass lediglich einem Drittel bis der Hälfte der Teilnehmenden nach Maßnahmenende der Übergang in Ausbildung gelingt (bspw. Gaupp et al. 2008b; Hofmann-Lun und Gaupp 2008; Ulrich 2008; Beicht 2009; Beicht und Eberhard 2013; Geier und Braun 2014; Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018).

Vor diesem Hintergrund untersuchen wir in unserem Beitrag, was Jugendliche ohne MSA aus einer Teilnahme an Maßnahmen des Übergangsbereichs für ihren weiteren Bildungsverlauf mitnehmen können. Wir fokussieren auf drei Arten von Entwicklungen während der Maßnahmenteilnahme: 1) das Nachholen eines allgemeinbildenden Schulabschlusses, 2) das Sammeln von betrieblichen Erfahrungen sowie 3) die Entwicklung des Bewerbungsverhaltens auf Ausbildungsplätze. Wir

untersuchen zunächst, wem von den Jugendlichen ohne MSA es gelingt, in diesen drei Bereichen Fortschritte während der Maßnahmenteilnahme zu erzielen. Daran anschließend analysieren wir, ob Jugendliche im Anschluss an die Maßnahme von den erzielten Entwicklungen auf dem Ausbildungsmarkt profitieren können.

2 Theoretischer Hintergrund und Stand der Forschung

2.1 Jugendliche ohne MSA im Übergangsbereich des beruflichen Bildungssystems

Für Jugendliche, die die allgemeinbildende Schule mit weniger als einem MSA verlassen, haben sich in den vergangenen Jahrzehnten Probleme beim Zugang zur beruflichen Ausbildung verstärkt (Gaupp et al. 2008a; Protsch 2014; Holtmann et al. 2017). Abb. 1 zeigt für Schulabgängerinnen und -abgänger, die das allgemeinbildende Schulsystem am Ende der Sekundarstufe I im Jahr 2011 bzw. 2012 verlassen haben, was sie im Herbst nach Verlassen der Schule gemacht haben (zur Datengrundlage s. Abschn. 3.1). Während Jugendliche mit MSA generell gute Chancen haben, nach der Schule entweder in eine berufliche Ausbildung überzugehen oder in einen Bildungsgang an beruflichen Schulen, der zum (Fach-)Abitur führt, gestaltet sich die Situation für Jugendliche ohne MSA deutlich schwieriger. Ihnen steht der Weg zum (Fach-)Abitur nicht offen und auch der Zugang zur beruflichen Ausbildung gelingt ihnen oftmals nicht: Nur 40 % bzw. 55 % der Jugendlichen mit einfachem bzw. qualifizierendem (oder erweitertem) Hauptschulabschluss erhalten direkt im Anschluss

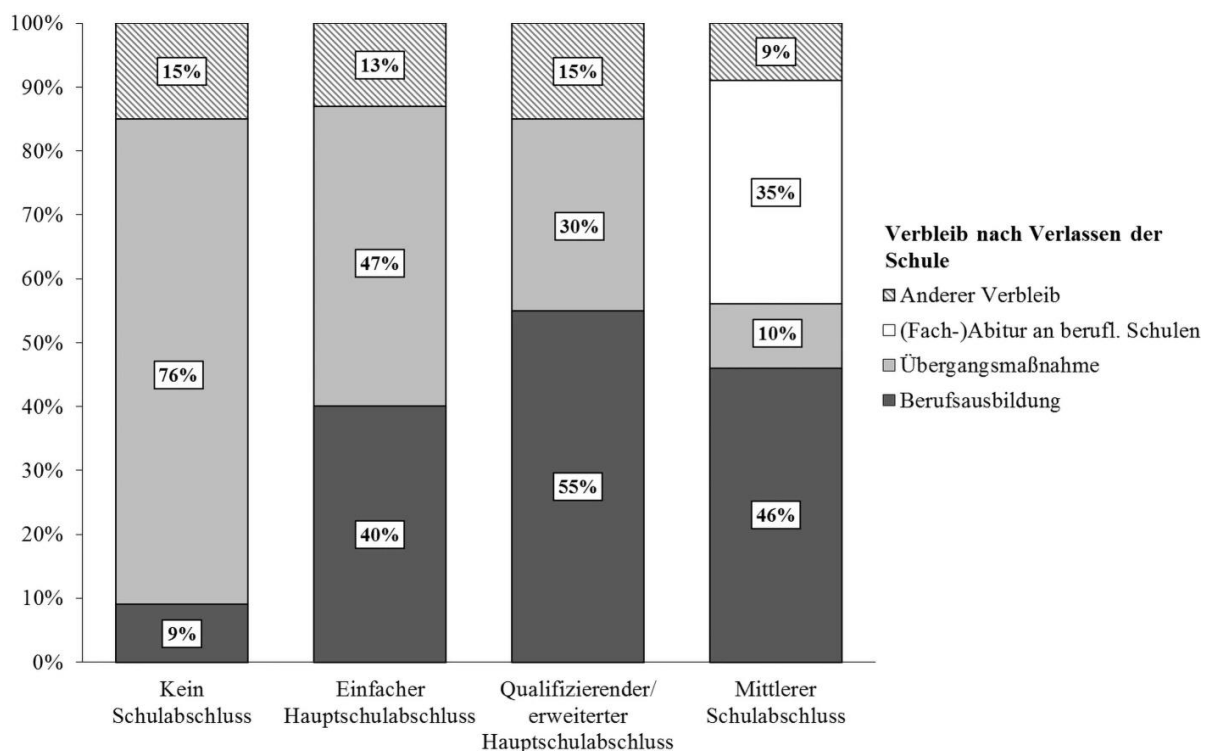


Abb.1 Status im Oktober nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule nach Schulabschluss, Schulabgängerinnen und -abgänger nach der Sek I. im Jahr 2011/2012 (Quelle: NEPS SC4, SUF 9.0.0; gewichtet; eigene Berechnungen)

an die Schule einen Ausbildungsplatz. Unter jenen, die die Schule gänzlich ohne Schulabschluss verlassen, sind es sogar nur 9 %.

Stattdessen gehen Jugendliche ohne MSA mehrheitlich in Maßnahmen des sogenannten „Übergangsbereichs“ (auch „Übergangssystem“ oder „-sektor“) des beruflichen Bildungssystems über. Dieser Bereich ist unübersichtlich und zeichnet sich durch eine große Heterogenität der in ihm vereinten Maßnahmen aus. Wir orientieren uns in unserem Beitrag an der Definition des Bundesinstituts für Berufsbildung: „In diesem Sektor werden die teilqualifizierenden Bildungsgänge sowie Bildungsgänge, die zu allgemeinbildenden Abschlüssen der Sekundarstufe I führen, erfasst. Gemeinsames Ziel dieser Bildungsgänge ist die Vorbereitung auf bzw. die Integration in Ausbildung“ (BIBB 2018, S. 82). Bildungsgänge an beruflichen Schulen, die zum (Fach-)Abitur führen, sind demnach – auch wenn sie in einigen Studien dazu gezählt werden – nicht Teil des Übergangsbereichs (vgl. Dionisius et al. 2013). Die Maßnahmen des Übergangsbereichs lassen sich grob in zwei Gruppen unterteilen (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018, S. 137): Zum einen Maßnahmen in Länderverantwortung, wie das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ), das Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) und ein- oder zweijährige Bildungsgänge an Berufsfachschulen (BFS), zum anderen die berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB) und die Einstiegsqualifizierung (EQ) im Verantwortungsbereich der Bundesagentur für Arbeit (für Details s. Beicht 2009). Zudem finden sich große Unterschiede zwischen den Bundesländern sowohl in den Anteilen der Jugendlichen, die innerhalb des beruflichen Bildungssystems auf diesen Bereich entfallen (d. h. der quantitativen Bedeutung des Übergangsbereichs), als auch in dem Gewicht verschiedener Maßnahmentypen und deren inhaltlichen Ausrichtung (d. h. der qualitativen Ausgestaltung des Übergangsbereichs; s. Seeber et al. 2018, S. 27, S. 43 ff.).

Die Zugangszahlen zum Übergangsbereich sind seit Mitte der 2000er Jahre insgesamt stark rückläufig (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018, S. 128 f.)¹, sodass in Teilen der Öffentlichkeit bereits der Eindruck entstanden ist, dass sich dieser Bereich durch demografische Entwicklungen von selbst „auflösen“ wird (Dionisius und Krekel 2014, S. 48). Spezifisch für die Gruppe der Jugendlichen ohne MSA hat der Übergangsbereich jedoch nicht an Bedeutung verloren: Der Anteil unter ihnen, der in diesen Bereich einmündet, ist im Zeitraum seit 2005 weitgehend konstant geblieben (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018, S. 312). Abb. 1 zeigt, dass in der von uns betrachteten Schulabgangskohorte 76 % derjenigen ohne Schulabschluss, 47 % derjenigen mit einfachem Hauptschulabschluss und immerhin 30 % derjenigen mit einem qualifizierenden/erweiterten Hauptschulabschluss als erste Station nach Verlassen der Schule in eine Übergangsmaßnahme eingemündet sind. Unter den Schulabgängerinnen und -abgängern mit MSA waren es dagegen nur 10 %.

Dies spiegelt sich in der Zusammensetzung der Jugendlichen im Übergangsbereich wider: Obwohl Jugendliche mit MSA heute unter den Schulabgängerinnen und -abgängern deutlich stärker vertreten sind als Jugendliche ohne MSA (Holtmann et al. 2019, S. 367), stellen sie nur ca. 20 % der Neuzugänge zum Übergangsbereich.

¹ Zuletzt ist die Zahl der Neuzugänge im Übergangsbereich ab 2015 durch die vermehrte Integration von Geflüchteten in diesen Bereich wieder leicht angestiegen (BIBB 2018, S. 87).

Die mit Abstand größte Gruppe unter den Neuzugängen zum Übergangsbereich sind dagegen Jugendliche ohne MSA, auf die wir in unserem Artikel fokussieren (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018, Tab. E3-8web).

2.2 Adressierung der Probleme beim Ausbildungszugang durch Übergangsmaßnahmen?

Angesichts dieser Zahlen stellt sich die Frage, ob die Maßnahmen des Übergangsbereichs zu einer Verbesserung der Ausbildungschancen von Jugendlichen ohne MSA beitragen können. Im Folgenden diskutieren wir unterschiedliche Wege, auf denen Maßnahmen die Probleme dieser Jugendlichen beim Ausbildungszugang adressieren können (s. a. Solga 2005).

2.2.1 Nachholen von Schulabschlüssen

Wie Abb. 1 deutlich macht, kommt dem Schulabschlussniveau der Jugendlichen beim Zugang zu Ausbildungsplätzen eine zentrale Bedeutung zu. Bei der Suche nach Auszubildenden sortieren Ausbildungsbetriebe² Jugendliche mit fehlenden oder niedrigen Schulabschlüssen am unteren Ende der Bewerberschlange ein (Thurow 1978) – oder gehen gänzlich davon aus, dass sie den Anforderungen einer Ausbildung nicht gerecht werden können („mangelnde Ausbildungsreife“; Kohlrausch und Solga 2012) und schließen sie daher aus dem Kreis der potentiellen Auszubildenden pauschal aus (Arrow 1971).

Vor diesem Hintergrund wird in der Literatur als eine zentrale Strategie zur Verbesserung der Ausbildungschancen von Jugendlichen mit fehlenden oder niedrigen Schulabschlüssen diskutiert, ihnen über die Teilnahme am Übergangsbereich das Nachholen eines Hauptschulabschlusses oder MSAs zu ermöglichen (bspw. Beicht und Eberhard 2013; Geier und Braun 2014; Dionisius et al. 2015). Dabei kann insbesondere der Erwerb eines MSAs über die betriebliche Ausbildung hinaus Bildungsoptionen eröffnen, die ihnen zuvor formal nicht offen standen, wie den Zugang zu vielen schulischen Ausbildungsberufen und zum Erwerb des (Fach-)Abiturs an beruflichen Schulen. Entsprechend zielen einige Maßnahmentypen des Übergangsbereichs vorrangig auf den Erwerb eines ersten bzw. höheren allgemeinbildenden Schulabschlusses ab. Möglich ist dies häufig aber auch in Maßnahmentypen, die primär auf andere Ziele – wie beispielsweise auf das Sammeln von betrieblichen Erfahrungen (s. unten) – ausgerichtet sind (s. Dionisius et al. 2015, S. 119). Die Erhöhung ihres Schulabschlussniveaus ist für Jugendliche oftmals das zentrale Motiv für eine Teilnahme am Übergangsbereich (bspw. Rahn et al. 2016).

Das Nachholen eines Schulabschlusses im Übergangsbereich scheint für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Chancen auf dem Ausbildungsmarkt nach Maßnahmenende zu verbessern (Beicht 2009; Schuchart 2011; Skrobanek et al. 2011;

² In der dualen Berufsausbildung findet die Auswahl von Jugendlichen durch Ausbildungsbetriebe statt, in der schulischen Ausbildung hingegen durch Berufsschulen. Da schulische Ausbildungen oftmals einen MSA voraussetzen und somit für die Gruppe der Jugendlichen ohne MSA von untergeordneter Bedeutung sind, beziehen wir uns hier nur auf Ausbildungsbetriebe.

Beicht und Eberhard 2013; Enggruber und Ulrich 2014; Geier und Braun 2014; Ehlert et al. 2018). Allerdings zeigen bisherige Studien, dass nur etwa 24–30 % der Teilnehmenden tatsächlich einen Schulabschluss nachholen (Beicht 2009; Beicht und Eberhard 2013; BIBB 2014; Dionisius et al. 2015; Dionisius und Illiger 2016).

Wir wissen jedoch bisher kaum etwas darüber, *wem* unter den Jugendlichen ohne MSA es gelingt, das Schulabschlussniveau im Übergangsbereich zu erhöhen. Diese Jugendlichen haben alle das allgemeinbildende Schulsystem mit unterdurchschnittlichem Erfolg verlassen – sie bringen jedoch bei Eintritt in den Übergangsbereich unterschiedliche individuelle und soziale Ressourcen mit: Ihre Schulbiographien unterscheiden sich in Hinblick auf die besuchte Schulform, die Noten und, damit verknüpft, den erworbenen Schulabschluss. Zudem zeigen sich Unterschiede in kognitiven und sozialen Fähigkeiten sowie im sozialen Hintergrund (Holtmann et al. 2019). Können vor allem Jugendliche mit vergleichsweise besseren Ausgangsbedingungen einen Schulabschluss nachholen und vergrößern somit die Maßnahmen des Übergangsbereichs Ungleichheiten innerhalb der Gruppe der Jugendlichen ohne MSA? Oder können insbesondere Jugendliche mit schlechten Ausgangsbedingungen „aufholen“, sodass bestehende Ungleichheiten verringert werden?

Aus theoretischer Sicht erscheint eine Kumulation von Vorteilen (DiPrete und Eirich 2006) wahrscheinlicher, bei der mit einer besseren Ressourcenausstattung auch bessere Voraussetzungen für das Nachholen eines Schulabschlusses einhergehen. Erstens sind die vorhandenen Ressourcen die Grundlage für weiteres Lernen (Heckman 2006): Jugendliche, die in der allgemeinbildenden Schule vergleichsweise erfolgreiche Schülerinnen und Schüler waren, dürften auch im Übergangsbereich motivierter sein, schulische Leistungen zu erbringen, und bessere kognitive und soziale Fähigkeiten könnten dies erleichtern. Sozial besser gestellte Eltern dürften zudem eher das Wissen und die notwendigen Ressourcen haben, um ihre Kinder dabei zu unterstützen, ihre bisher weniger erfolgreiche Schullaufbahn durch das Nachholen eines Schulabschlusses zu „korrigieren“ (Bernardi 2014). Zweitens werden Jugendliche innerhalb des Übergangsbereichs je nach Ausgangsvoraussetzungen (wie Schulabschlüssen oder Noten) systematisch verschiedenen Maßnahmentypen zugewiesen, die mit unterschiedlichen strukturellen Möglichkeiten zum Erwerb eines allgemeinbildenden Schulabschlusses verbunden sind. Dabei scheinen tendenziell Jugendliche mit besseren Voraussetzungen in die Maßnahmen kanalisiert zu werden, die die besten Chancen bieten, einen Schulabschluss nachzuholen (bspw. Beicht 2009; Weishaupt et al. 2012; Beicht und Eberhard 2013; Geier und Braun 2014; Dionisius et al. 2015).

Viele Jugendlichen erwerben somit im Übergangsbereich *keinen* Schulabschluss – und es scheint wahrscheinlich, dass dies gerade bei Jugendlichen mit schlechteren Ausgangsbedingungen der Fall ist. Welche anderen Entwicklungen könnten solche Jugendliche aus der Teilnahme am Übergangsbereich mitnehmen?

2.2.2 Betriebliche Erfahrungen

Studien haben gezeigt, dass die Vernetzung mit Betrieben (bspw. durch längere Praktika während der Schulzeit) die Ausbildungschancen von Jugendlichen mit fehlenden oder niedrigen Schulabschlüssen erhöhen kann (Buhr und Müller 2008; Gaupp

et al. 2008a; Solga et al. 2011; Baas et al. 2012; Kohlrausch und Solga 2012). Auf diesem Weg können Betriebe die Jugendlichen und deren Potentiale näher kennenlernen und ziehen im Anschluss eventuell Personen für einen Ausbildungsplatz in Betracht, die sie sonst nicht berücksichtigt hätten („Klebeeffekt“; Becker et al. 2010b; Solga et al. 2011; Baas et al. 2012). Eigene Einblicke in Betriebe können zudem hilfreich sein, um Informationsdefizite der Jugendlichen zu kompensieren: Da Jugendliche ohne MSA (trotz vorhandener Varianz) überdurchschnittlich häufig aus Familien stammen, in denen die Eltern keine berufliche Ausbildung durchlaufen haben, nicht erwerbstätig sind oder nur un- und angelernten Tätigkeiten nachgehen (Solga und Wagner 2001; Gaupp et al. 2008b), stehen ihnen in ihren sozialen Netzwerken die notwendigen Informationen für die Ausbildungsplatzsuche oft nur begrenzt zur Verfügung (Granovetter 1973).

Entsprechend wurde gezeigt, dass Jugendliche, die an Übergangsmaßnahmen mit größerem betrieblichem Praxisanteil teilgenommen haben, bessere Ausbildungschancen haben als jene, die weniger betriebliche Erfahrungen sammeln konnten (Hofmann-Lun und Gaupp 2008; Becker et al. 2010b; Plicht 2010; Ulrich 2011; Ehlert et al. 2018). Das Sammeln von betrieblichen Erfahrungen im Übergangsbereich scheint also eine erfolversprechende Alternative zum Nachholen eines Schulabschlusses zu sein, um die Ausbildungschancen von Jugendlichen mit fehlenden oder niedrigen Schulabschlüssen zu verbessern.

2.2.3 Bewerbungsverhalten

Jugendliche mit fehlenden oder niedrigen Schulabschlüssen, die am Ende der Schulzeit eine berufliche Ausbildung planen und sich aktiv auf Ausbildungsstellen bewerben, haben bessere Chancen, einen direkten Übergang in Ausbildung zu erleben (Skrobanek et al. 2011; Geier und Braun 2014; Holtmann et al. 2017). Ein Teil der Jugendlichen bewirbt sich jedoch nach Verlassen der Schule gar nicht erst um Ausbildungsplätze (Holtmann et al. 2017). Dieser Rückzug vom Ausbildungsmarkt kann temporärer Natur sein, um bspw. zunächst einen Schulabschluss nachzuholen (Hofmann-Lun und Gaupp 2008, S. 89). Er kann aber auch daraus resultieren, dass die Jugendlichen über unzureichende Informationen und Kompetenzen für den Bewerbungsprozess verfügen – oder Ablehnung auf dem Ausbildungsmarkt antizipieren und dieser negativen Erfahrung entgehen wollen (Goffman 1963). Ein weiterer Ansatzpunkt zur Verbesserung der Ausbildungschancen der Jugendlichen kann daher sein, ihr Bewerbungsverhalten zu stärken (Rahn et al. 2016, S. 9), indem im Rahmen der Maßnahmen Informationen über Ausbildungsberufe, Ausbildungsplätze und den Bewerbungsprozess zur Verfügung gestellt werden und das Bewerben um Ausbildungsplätze geübt wird.

2.3 Forschungslücken und Fragestellung

In unserem Beitrag fokussieren wir somit auf *Entwicklungen von Jugendlichen ohne MSA während der Teilnahme an Übergangsmaßnahmen* in drei Bereichen: Nachholen von Schulabschlüssen, Sammeln von betrieblichen Erfahrungen und Bewerbungsverhalten auf Ausbildungsplätze. Bisherige Studien haben solchen Entwick-

lungen u. E. unzureichende Aufmerksamkeit geschenkt. Wenn überhaupt haben sie separat entweder den Einfluss von nachträglich erworbenen Schulabschlüssen auf den Übergang in Ausbildung untersucht (bspw. Beicht 2009; Schuchart 2011; Beicht und Eberhard 2013; Geier und Braun 2014; Rahn et al. 2017) oder die Ausbildungschancen der Teilnehmenden von Maßnahmentypen mit unterschiedlichem Ausmaß an Praxisorientierung verglichen (bspw. Hofmann-Lun und Gaupp 2008; Becker et al. 2010a, 2010b; Ulrich 2011; Popp et al. 2012). Die Entwicklung des Bewerbungsverhaltens wurde bisher fast gar nicht in den Blick genommen (s. aber Rahn et al. 2016). Zudem konnten die bisherigen Studien oftmals nur bestimmte Regionen (bspw. Weishaupt et al. 2012; Rahn et al. 2016) oder Maßnahmentypen (bspw. Bleck und Enggruber 2007; Beicht 2009; Becker et al. 2010a, 2010b; Plicht 2010, 2016; Popp et al. 2012; Beicht und Eberhard 2013) in die Analysen einbeziehen. Eine gemeinsame Untersuchung der Entwicklung in den drei Bereichen und ihres Einflusses auf den Übergang in Ausbildung für die gesamte Bandbreite der Maßnahmen im Übergangsbereich steht somit aus. Vor allem ist aber bisher gänzlich unterbeleuchtet, wer überhaupt während der Maßnahmenteilnahme Fortschritte in diesen drei Bereichen macht.

Wir können in unserem Beitrag auf ein deutschlandweites Sample von Teilnehmerinnen und Teilnehmern der gesamten Bandbreite der Maßnahmen im Übergangsbereich zurückgreifen.³ Anhand dieses Samples untersuchen wir zwei Fragen:

1. Wem unter den Schulabgängerinnen und -abgängern mit fehlenden oder niedrigen Schulabschlüssen gelingt es, in den Maßnahmen Entwicklungen in den drei Bereichen zu erreichen? Gelingt dies eher Jugendlichen, die mit einer vergleichsweise vorteilhaften Ressourcenausstattung in den Übergangsbereich eintreten, oder können die schwächsten Jugendlichen „aufholen“?
2. Helfen Entwicklungen in den drei Bereichen den betrachteten Jugendlichen nach Maßnahmenende beim Zugang zur Ausbildung? Während eine Reihe von Studien die Ausbildungschancen von Maßnahmenteilnehmerinnen und -teilnehmern mit den Chancen einer Vergleichsgruppe ohne Maßnahmenteilnahme kontrastiert (bspw. Buhr und Müller 2008; Ulrich 2011; Rahn et al. 2017; Ehlert et al. 2018), nehmen wir hier einen Intragruppenvergleich der Teilnehmenden vor. Wir fragen: Gegeben, dass Jugendliche in den Übergangsbereich eingemündet sind, haben Teilnehmende mit Entwicklungen in den drei Bereichen nach Maßnahmenende bessere Ausbildungschancen als Teilnehmende ohne solche Entwicklungen?

³ Zum Übergangsbereich wird im Bildungsbericht auch der zahlenmäßig kleine Bereich der (Pflicht-)Praktika zur Vorbereitung auf die Erzieherausbildung gezählt (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018). Dieser lässt sich in unseren Daten nicht identifizieren und fließt daher in unsere Analysen nicht ein.

3 Methodisches Vorgehen

3.1 Datensatz und Sample

Unsere Analysen beruhen auf Daten der Startkohorte 4 des Nationalen Bildungspanels (NEPS; Blossfeld et al. 2011; Ludwig-Mayerhofer et al. 2011). Diese umfasst Schülerinnen und Schüler, die im Herbst 2010 die 9. Klasse besucht haben und seitdem ein- bis zweimal im Jahr befragt wurden, zunächst durch Klassenraumbefragungen, nach Verlassen der Schule durch telefonische und persönliche Interviews.

Wir beschränken unsere Analysen auf Jugendliche, die das allgemeinbildende Schulsystem am Ende der Sekundarstufe I ohne MSA verlassen haben (unabhängig von der besuchten Schulform). Die Daten eignen sich besonders gut, um diese Gruppe zu untersuchen: Zum einen wurden Jugendliche aus Haupt- und Gesamtschulen überproportional gezogen, zum anderen wurden auch Jugendliche von Förderschulen mit Schwerpunkt „Lernen“ einbezogen. Da Förderschülerinnen und -schüler einen Großteil der Jugendlichen ausmachen, die das Schulsystem ohne Schulabschluss verlassen (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018, S. 122), ist es für unsere Fragestellung wertvoll, auch diese Gruppe einbeziehen zu können. Um dem Stichprobendesign gerecht zu werden, verwenden wir in deskriptiven Auswertungen die vom NEPS bereitgestellten Gewichte (Steinhauer und Zinn 2016). Unser Sample beinhaltet nur Jugendliche, die im Herbst nach Verlassen der Schule in eine Übergangsmaßnahme eingemündet sind und für die wir wissen, was sie im Herbst nach Maßnahmenende gemacht haben.⁴ Da ein Maßnahmenabbruch aus unterschiedlichen Gründen erfolgen kann (von unfreiwillig aufgrund von Fehlzeiten bis hin zu freiwillig, weil ein Ausbildungsplatz gefunden wurde), schließen wir auch Jugendliche in die Analysen ein, die ihre Maßnahme abgebrochen haben (21 % des Samples). Unser Sample umfasst damit $n = 1350$ Fälle.

Unsere Analysen beziehen sich somit nicht auf eine Maßnahmen-, sondern auf eine Schulabgangskohorte: Wir betrachten Jugendliche ohne MSA, die nach Verlassen der Schule zum ersten Mal eine Übergangsmaßnahme begonnen haben. Da wir nicht das Gesamtfeld der Maßnahmenteilnehmerinnen und -teilnehmer (inkl. Personen mit höheren Schulabschlüssen und wiederholter Maßnahmenteilnahme) einbeziehen, können wir keine Aussagen auf Maßnahmenebene treffen (Plicht 2016, S. 143).

⁴ Den Jugendlichen fällt es teilweise schwer, Schulbesuche außerhalb des allgemeinbildenden Schulsystems zu klassifizieren (Menze et al. 2016). Daher haben wir die Lebensverlaufsangaben der Jugendlichen unter bestimmten Bedingungen ediert: Episoden an beruflichen Schulen wurden der Kategorie „berufliche Ausbildung“ zugeordnet, wenn die Jugendlichen dort einen beruflichen Abschluss erwerben konnten, und entsprechend als „Erwerb (Fach-)Abitur an beruflichen Schulen“, wenn sie ein (Fach-)Abitur erwerben konnten. War keines von beidem möglich, wurde die Episode der Kategorie „Übergangsmaßnahme“ zugeordnet – je nach Dauer entweder als ein- oder zweijährige BFS.

3.2 Analyseschritte und Operationalisierung

Im ersten Schritt untersuchen wir Entwicklungen in drei Bereichen:

3.2.1 Nachholen von Schulabschlüssen

Zunächst analysieren wir in multivariaten Modellen die Wahrscheinlichkeit, einen allgemeinbildenden Schulabschluss während der Maßnahmenteilnahme nachzuholen. Dafür greifen wir auf die retrospektiven Lebensverlaufsangaben der Jugendlichen zurück. Als *unabhängige Variablen* beziehen wir zum einen die *Ressourcenausstattung* der Jugendlichen ein:

- Als *Merkmale der Schulbiographie* betrachten wir den Schulabschluss bei Verlassen der allgemeinbildenden Schule, ob eine Förderschule oder eine reguläre Schule besucht wurde, sowie die Abschlussnoten.
- Die *kognitiven und sozialen Fähigkeiten* der Jugendlichen messen wir über ein Maß für schlussfolgerndes Denken sowie eine Skala für prosoziales Verhalten. Wir nutzen nicht die im NEPS ebenfalls erhobenen domänenspezifischen Kompetenzen, da diese für Förderschülerinnen und -schüler nicht vorliegen.
- Den *sozialen Hintergrund* der Jugendlichen messen wir über den höchsten beruflichen Bildungsabschluss der Eltern sowie deren Erwerbstätigkeit.

Zum anderen berücksichtigen wir den besuchten *Maßnahmentyp*. Da sich innerhalb gleicher Maßnahmentypen die Opportunitätsstrukturen für das Nachholen eines Schulabschlusses zwischen den Bundesländern unterscheiden (Dionisius und Illiger 2016), nehmen wir auch das *Bundesland* in die Analysen auf, können die Koeffizienten aus Datenschutzgründen jedoch nicht ausgeben. In allen Modellen *kontrollieren* wir das *Geschlecht* und den *Migrationshintergrund*.

3.2.2 Betriebliche Erfahrungen und Bewerbungsverhalten

Betriebliche Erfahrungen messen wir darüber, ob die Jugendlichen während der Maßnahme viel Zeit im Betrieb verbracht haben. Viel Zeit im Betrieb entspricht dabei mindestens der Hälfte der Gesamtzeit der Maßnahme.

Um die Entwicklung des Bewerbungsverhaltens zu erfassen, betrachten wir zum einen, ob die Jugendlichen sich bereits am Ende der Schulzeit auf den Ausbildungsmarkt begeben und um Ausbildungsstellen beworben haben. Zum anderen bilden wir ab, ob sie sich für die Zeit nach der Maßnahmenteilnahme auf Ausbildungsstellen beworben haben. Um im Anschluss an die Übergangsmaßnahme in eine Ausbildung einmünden zu können, müssen die Jugendlichen sich idealerweise bereits während der Maßnahmenteilnahme um Ausbildungsstellen bewerben (Rahn et al. 2016, S. 13 f.), mit den verwendeten Daten können wir allerdings nicht identifizieren, ob Bewerbungen noch während oder erst nach der Übergangsmaßnahme erfolgt sind.

Für die Untersuchung dieser beiden Entwicklungen beschränken wir uns auf *deskriptive Analysen getrennt nach Schulabschluss bei Verlassen der Schule*.

Tab. 1 Operationalisierung der unabhängigen Variablen und Kontrollvariablen

Variable	Operationalisierung	Messzeitpunkt
<i>Merkmale der Schulbiographie</i>		
Schulabschluss bei Verlassen der allgemeinbildenden Schule	Kein Schulabschluss (inkl. Förderschulabschluss), einfacher Hauptschulabschluss, qualifizierender/erweiterter Hauptschulabschluss	Zum Zeitpunkt des Verlassens der Schule
Letzte Schulform	Förderschule Schwerpunkt „Lernen“, Regelschule (Hauptschule, Realschule, Gymnasium, u. a.)	Zum Zeitpunkt des Verlassens der Schule
Abschlussnote	Notendurchschnitt Abschlusszeugnis (wenn missing: Durchschnitt aus Mathematik- und Deutschnote auf Halbjahreszeugnis), skaliert von 1 (beste) bis 6 (schlechteste Note)	Zum Zeitpunkt des Verlassens der Schule
<i>Kognitive und soziale Fähigkeiten</i>		
Schlussfolgerndes Denken	Matrizen-Test für Schlussfolgerndes Denken (NEPS-MAT; vgl. Lang et al. 2014); z-standardisiert für Gesamtsample der Startkohorte 4	9. Klasse (Welle 2)
Prosoziales Verhalten	Subskala des <i>Strength and Difficulties Questionnaire</i> (SDQ; vgl. Bayer et al. 2012); z-standardisiert für Gesamtsample der Startkohorte 4	9. Klasse (Welle 2)
<i>Sozialer Hintergrund</i>		
Höchster Berufsabschluss der Eltern	0 = beide Eltern haben keinen Berufsabschluss, 1 = mindestens ein Elternteil hat eine Berufsausbildung absolviert, 2 = mindestens ein Elternteil hat ein Studium absolviert	Elternbefragung Welle 1 (wenn missing: Welle 5); wenn missing, dann individuelle Befragung Zielperson Welle 9; Klassenraumbefragung Welle 1 (oder erste verfügbare)
Erwerbstätigkeit der Eltern	0 = kein Elternteil erwerbstätig, 1 = mindestens ein Elternteil erwerbstätig	Wie bei „Höchster Berufsabschluss“
Maßnahmentyp	Einstiegsqualifizierung (EQ), berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB), Berufsgrundbildungsjahr/Berufseinstiegsjahr (BGJ/BEJ), Berufsvorbereitungsjahr (BVJ), einjährige Berufsfachschule (einjährige BFS), zweijährige Berufsfachschule (zweijährige BFS), andere Maßnahme	Erste Welle nach Verlassen der Schule
<i>Kontrollvariablen</i>		
Geschlecht	1 = weiblich, 0 = männlich	9. Klasse (Welle 1, Angabe der Schule)
Migrationshintergrund	Befragte selbst oder beide Eltern außerhalb Deutschlands geboren	Wie bei „Höchster Berufsabschluss“
Regionale Arbeitsmarktsituation nach Maßnahmenende	Jugendarbeitslosenquote der unter 20-Jährigen auf Gemeindeebene, Auswertung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)	Jahr des Maßnahmenendes

3.2.3 Übergang in Ausbildung

Im zweiten Schritt untersuchen wir anhand von multivariaten Modellen die Wahrscheinlichkeit, nach Maßnahmenende in eine berufliche Ausbildung überzugehen. Dafür betrachten wir den Status im Oktober nach Maßnahmenende und beziehen duale und schulische Ausbildungen gleichermaßen mit ein. Als *unabhängige Variablen* dienen die *Entwicklungen in den drei Bereichen*. Wir *kontrollieren* die *Ressourcenausstattung* der Jugendlichen sowie den *Maßnahmentyp* und das *Bundesland*, zudem erneut das *Geschlecht*, den *Migrationshintergrund* und zusätzlich die *regio-*

Tab. 2 Verteilung der unabhängigen Variablen und Kontrollvariablen, nach Schulabschluss bei Verlassen der allgemeinbildenden Schule, Spaltenprozenze bzw. Mittelwerte [Standardabweichung]

	Gesamt	Kein Schulabschluss	Einfacher Hauptschulabschluss	Qualifizierender/erweiterter Hauptschulabschluss	Anteil fehlender Werte
<i>Merkmale der Schulbiographie</i>					
Letzte Schulform					0 %
Förderschule	16 %	65 %	5 %	2 %	
Regelschule	84 %	35 %	95 %	98 %	
Abschlussnote	3,04 [0,69]	3,27 [0,90]	3,05 [0,60]	2,83 [0,64]	3 %
<i>Kognitive und soziale Fähigkeiten</i>					
Schlussfolgerndes Denken	−0,71 [1,12]	−1,31 [1,11]	−0,54 [1,11]	−0,63 [1,0]	12 %
Prosoziales Verhalten	−0,21 [1,12]	−0,33 [1,16]	−0,19 [1,10]	−0,16 [1,13]	15 %
<i>Sozialer Hintergrund</i>					
Höchster Berufsabschluss der Eltern					24 %
Ohne Berufsabschluss	19 %	25 %	18 %	18 %	
Berufsausbildung	72 %	68 %	73 %	72 %	
Tertiärer Berufsabschluss	9 %	7 %	9 %	10 %	
Erwerbstätigkeit der Eltern					13 %
Kein Elternteil erwerbstätig	9 %	15 %	7 %	9 %	
Mindestens ein Elternteil erwerbstätig	91 %	85 %	93 %	91 %	
<i>Maßnahmentyp</i>					
EQ	2 %		3 %	2 %	0 %
BvB	11 %	24 %	8 %	9 %	
BGJ/BEJ	18 %	1 %	23 %	21 %	
BVJ	22 %	54 %	17 %	9 %	
Einjährige BFS	17 %	14 %	16 %	20 %	
Zweijährige BFS	26 %	2 %	29 %	36 %	
Andere Maßnahme	4 %	5 %	4 %	3 %	
<i>Kontrollvariablen</i>					
Geschlecht (% weiblich)	42 %	45 %	42 %	38 %	0 %
Migrationshintergrund (% ja)	22 %	23 %	22 %	24 %	1 %
Jugendarbeitslosigkeitsquote auf Gemeindeebene	5,43 [4,94]	5,53 [5,30]	5,28 [4,64]	5,70 [5,31]	2 %
N (ungewichtet)	1350	351	705	294	

Quelle: NEPS SC4 SUF 9.0.0, gewichtete Daten, eigene Berechnungen

nale Arbeitsmarktsituation nach Maßnahmenende. Dafür verknüpfen wir die NEPS-Daten mit Informationen zur Jugendarbeitslosigkeit auf Gemeindeebene.

Die genaue Operationalisierung der unabhängigen und Kontrollvariablen ist Tab. 1 zu entnehmen. In Tab. 2 ist die Verteilung dieser Variablen nach Schulabschluss bei Verlassen der allgemeinbildenden Schule dargestellt.

3.3 Statistische Verfahren

Die multivariaten Analysen erfolgen anhand von logistischen Regressionen. Dabei berücksichtigen wir über *survey logit models* das Stichprobendesign (Kreuter und Valliant 2007). Wir berichten die Ergebnisse in Form von *average marginal effects* (AME bzw. bei kategorialen Variablen *average discrete changes*, DC). Metrische Variablen haben wir für die multivariaten Analysen auf Basis unseres Samples z-standardisiert, um Vergleiche der Effektgrößen zu erleichtern. Fehlende Werte haben wir anhand multipler Imputationen ersetzt (MICE-Algorithmus in Stata; zum Ausmaß der fehlenden Werte vor der Imputation siehe Tab. 2). Daher geben wir als Maß für die Modellgüte ein R^2 und ein adjustiertes R^2 aus, das sich an einer von Harel (2009) vorgeschlagenen Methode zum Umgang mit imputierten Werten orientiert (mibeta-Befehl in Stata). Simulationsanalysen zeigen, dass dabei tendenziell die Werte des R^2 über- und des adjustierten R^2 unterschätzt werden, sodass diese als untere und obere Richtwerte verstanden werden sollten.

4 Ergebnisse

4.1 Entwicklungen während der Maßnahmenteilnahme

Im ersten Schritt untersuchen wir, wer unter den Jugendlichen mit fehlenden oder niedrigen Schulabschlüssen in welchen Bereichen Fortschritte während der Maßnahmenteilnahme macht.

4.1.1 Nachholen von Schulabschlüssen

Ähnlich wie bisherige Studien finden wir, dass insgesamt ein Viertel der Jugendlichen, die die Schule ohne MSA verlassen haben, während der Maßnahmenteilnahme einen ersten bzw. höheren allgemeinbildenden Schulabschluss nachholt. Ist dies eher bei Jugendlichen mit vergleichsweise günstigen oder ungünstigen Ausgangsbedingungen der Fall? Deskriptiv zeigt sich zunächst, dass Jugendliche, die mit einem qualifizierenden/erweiterten Hauptschulabschluss in den Übergangsbereich eingetreten sind, am häufigsten einen Schulabschluss nachholen (s. Abb. 2): In dieser Gruppe holen 30 % der Jugendlichen einen Schulabschluss nach, im Vergleich zu 25 % bei jenen mit einfachem Hauptschulabschluss und nur 21 % bei jenen ohne Schulabschluss. Während letztere Gruppe mehrheitlich einen einfachen Hauptschulabschluss nachholt, erwerben die anderen beiden Gruppen überwiegend einen MSA.

Dass Teilnehmende keinen Schulabschluss im Übergangsbereich erwerben, kann zum einen daran liegen, dass sie dieses Ziel zwar angestrebt, aber nicht erreicht haben, zum anderen aber auch daran, dass der besuchte Maßnahmentyp nicht (primär) auf dieses Ziel ausgerichtet war. In den multivariaten Analysen untersuchen wir genauer, welche Rolle die Ressourcenausstattung der Jugendlichen sowie die Selektion in verschiedene Maßnahmentypen spielen für die Wahrscheinlichkeit, einen Schulabschluss nachzuholen (s. Tab. 3). *Modell 1* zeigt zunächst erneut, dass insbesondere Jugendliche mit qualifizierendem/erweitertem Hauptschulabschluss eine höhere

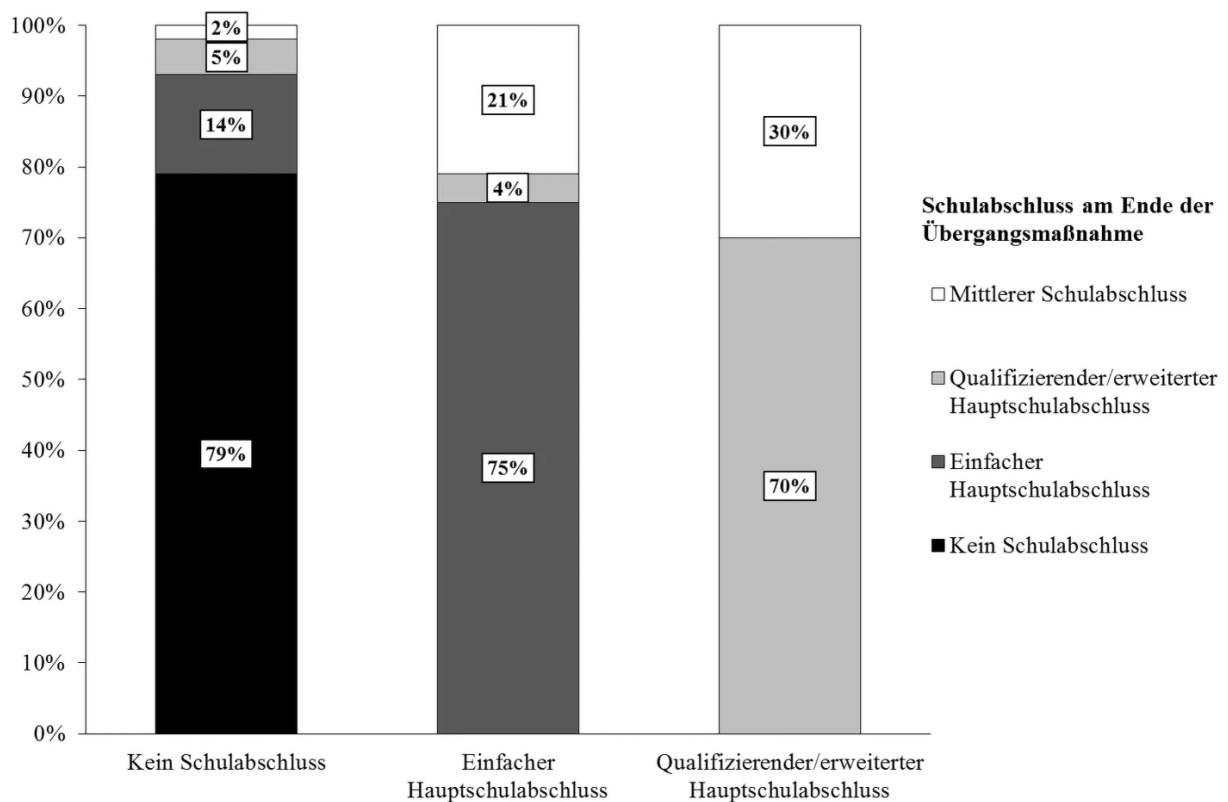


Abb.2 Schulabschluss am Ende der Übergangsmaßnahme nach Schulabschluss bei Verlassen der allgemeinbildenden Schule (Quelle: NEPS SC4, SUF 9.0.0; gewichtet; eigene Berechnungen)

Wahrscheinlichkeit haben, einen Schulabschluss nachzuholen. *Modell 2* macht deutlich, dass dies stark zusammenhängt mit weiteren Merkmalen der Schulbiographie, die mit dem letztlich erreichten Schulabschluss verknüpft sind: Jugendliche, die eine reguläre Schule besucht haben, haben durchschnittlich eine um 19 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, einen Schulabschluss nachzuholen, als Abgängerinnen und Abgänger aus Förderschulen. Für letztere Gruppe beobachten wir somit eine besondere Benachteiligung: Sie verlassen das Schulsystem mehrheitlich ohne Schulabschluss – und haben auch nur eine geringe Wahrscheinlichkeit, im Übergangsbereich nachträglich einen Schulabschluss zu erwerben. Zudem geht mit einer Verschlechterung der Abschlussnote um eine Notenstufe eine um 12 Prozentpunkte niedrigere Wahrscheinlichkeit einher, einen Schulabschluss nachzuholen. Jugendliche, die im allgemeinbildenden Schulsystem vergleichsweise gute Schülerinnen bzw. Schüler waren, können daran offensichtlich anknüpfen und sind auch im Übergangsbereich erfolgreicher in Hinblick auf schulische Erträge. Kognitive und soziale Fähigkeiten haben darüber hinaus keinen zusätzlichen Einfluss. Es zeigt sich allerdings, dass Jugendliche mit mindestens einem erwerbstätigen Elternteil eine deutlich höhere Wahrscheinlichkeit des Schulabschlusserwerbs haben als Jugendliche ohne erwerbstätige Eltern. In letzterer Gruppe scheinen somit im Elternhaus nur sehr begrenzte Ressourcen vorhanden zu sein, um eine Korrektur der Bildungswege des Kindes zu unterstützen. Es holen also vor allem Jugendliche mit vergleichsweise günstiger Ressourcenausstattung einen Schulabschluss nach.

Modell 3 verdeutlicht, dass diese Unterschiede in der Wahrscheinlichkeit des Zertifikatserwerbs zentral über die Selektion in verschiedene Maßnahmentypen entstehen: Im Vergleich zu Jugendlichen, die ein BVJ besuchen, haben Jugendliche im

Tab. 3 Nachholen eines Schulabschlusses im Übergangsbereich, Ergebnisse logistische Regression, AME/DC [95%-Konfidenzintervall]

	M1	M2	M3
Schulabschluss bei Verlassen der allg. Schule (Ref. Kat.: kein Schulabschluss)			
Einfacher Hauptschulabschluss	0,04 [−0,01;0,10]	−0,14** [−0,23;−0,05]	−0,20*** [−0,28;−0,13]
Qualifizierender/Erweiterter Hauptschulabschluss	0,08* [0,01;0,15]	−0,15** [−0,25;−0,06]	−0,24*** [−0,32;−0,16]
Weitere Merkmale der Schulbiographie			
<i>Letzte Schulform (Ref. Kat.: Regelschule)</i>			
Förderschule		−0,19*** [−0,25;−0,13]	−0,06 [−0,14;0,01]
Abschlussnote		−0,12*** [−0,16;−0,09]	−0,05** [−0,09;−0,02]
Kognitive und soziale Fähigkeiten			
Schlussfolgerndes Denken (z-stand.)		0,01 [−0,01;0,04]	0,01 [−0,01;0,03]
Prosoziales Verhalten (z-stand.)		0,01 [−0,01;0,03]	0,00 [−0,02;0,02]
Sozialer Hintergrund			
<i>Höchster Berufsabschluss der Eltern (Ref. Kat.: Abschluss Berufsausbildung)</i>			
Ohne Berufsabschluss		−0,01 [−0,08;0,05]	−0,02 [−0,08;0,04]
Tertiärer Berufsabschluss		0,06 [−0,03;0,15]	0,05 [−0,03;0,13]
<i>Erwerbstätigkeit der Eltern (Ref. Kat.: mind. ein Elternteil erwerbstätig)</i>			
Kein Elternteil erwerbstätig		−0,11** [−0,19;−0,04]	−0,09* [−0,17;−0,02]
Maßnahmentyp (Ref. Kat.: BVJ)			
EQ			−0,07 [−0,16;0,02]
BvB			−0,09*** [−0,13;−0,05]
BGJ/BEJ			0,08* [0,00;0,16]
Einjährige BFS			0,15*** [0,08;0,22]
Zweijährige BFS			0,46*** [0,39;0,54]
Andere			−0,01 [−0,11;0,08]
N	1350	1350	1350
R ²	0,0078	0,0704	0,2463
Adj. R ²	0,0120	0,0628	0,2280

Alle Modelle unter Kontrolle von Geschlecht und Migrationshintergrund. Modell 3 zusätzlich unter Kontrolle des Bundeslandes

Quelle: NEPS SC4 SUF 9.0.0, eigene Berechnungen

* $p < 0,05$; ** $p < 0,01$; *** $p < 0,001$

BGJ/BEJ, in der einjährigen BFS und insbesondere in der zweijährigen BFS eine sehr viel höhere Wahrscheinlichkeit, einen Schulabschluss nachzuholen. Die BvBs und das EQ sind hingegen mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit verbunden. Der Einfluss der EQ ist nicht signifikant, was jedoch auf die sehr geringe Zahl von Jugendlichen ohne MSA zurückzuführen sein dürfte, die direkt im Anschluss an die Schulzeit diesen Maßnahmentyp besuchen (s. Tab. 2).

Die multivariaten Analysen bestätigen insgesamt die Erwartung einer Kumulation von Vorteilen. Unter Kontrolle weiterer Elemente der Ressourcenausstattung und des Maßnahmentyps haben Jugendliche ohne Schulabschluss sogar eine deutlich höhere Wahrscheinlichkeit, einen Schulabschluss nachzuholen, als Jugendliche mit einem einfachen bzw. qualifizierenden/erweiterten Hauptschulabschluss. Ihre Nachteile ergeben sich aus ihrer schlechteren Ressourcenausstattung und – darauf deutet ein Blick auf die Gütemaße der Modelle hin – vor allem aus der Tatsache, dass sie systematisch in Maßnahmen kanalisiert werden, die eher nicht zum Nachholen eines Schulabschlusses führen.

4.1.2 Betriebliche Erfahrungen

Dass bestimmte Maßnahmentypen eher zum Nachholen eines Schulabschlusses führen, ist auch in Abb. 3 zu erkennen. Dort wird deutlich, dass Maßnahmen, die ihren Fokus nicht auf das Nachholen von Schulabschlüssen legen, dafür öfter betrieblichen Erfahrungen einen großen Raum geben. Können also Jugendliche mit schlechterer Ressourcenausstattung, die oftmals keinen Schulabschluss nachholen, stattdessen

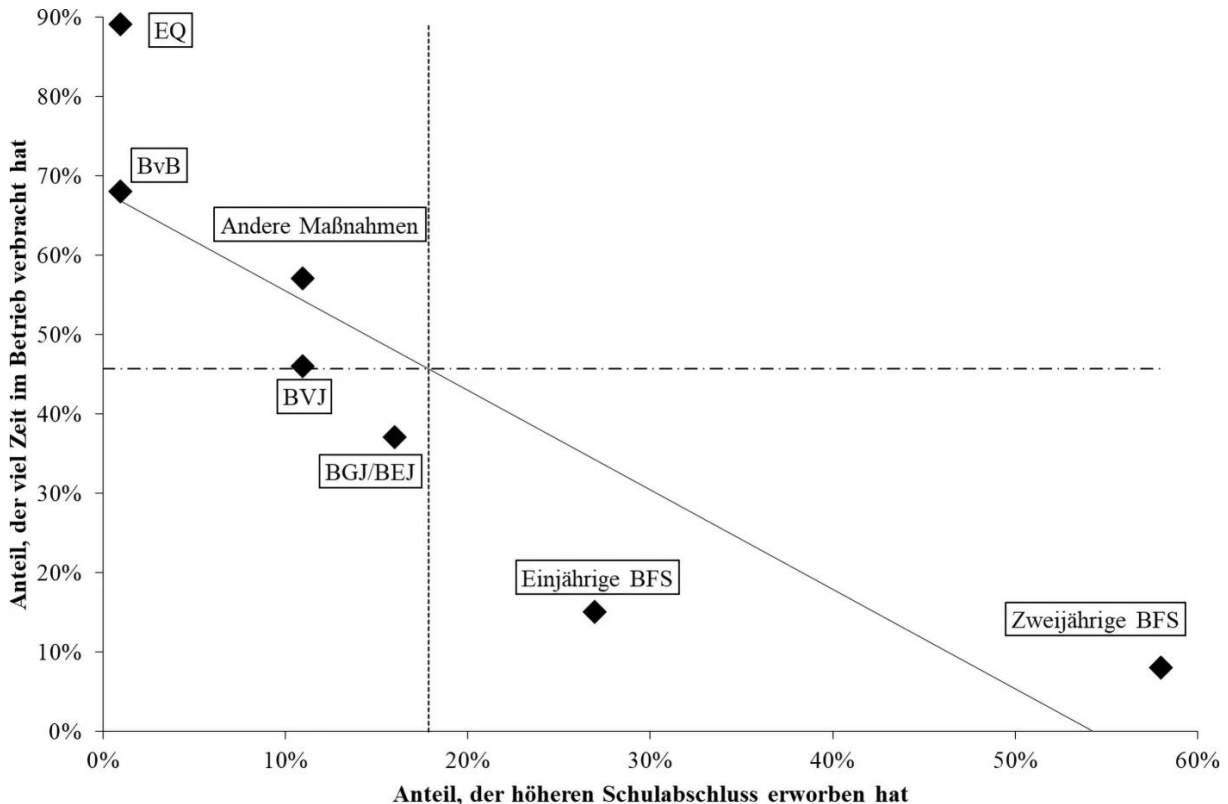


Abb.3 Anteil der Jugendlichen, der einen höheren Schulabschluss erworben hat, und Anteil der Jugendlichen, der viel Zeit im Betrieb verbracht hat, nach Maßnahmentyp (Quelle: NEPS SC4, SUF 9.0.0; gewichtet; eigene Berechnungen)

häufiger betriebliche Erfahrungen während der Teilnahme am Übergangsbereich sammeln? In Tab. 2 ist ausgewiesen, wie sich die Jugendlichen je nach Schulabschluss bei Verlassen der allgemeinbildenden Schule auf die Maßnahmentypen verteilen: Jugendliche ohne Schulabschluss besuchen mit dem BVJ und den BvBs vor allem Maßnahmen, die betrieblichen Erfahrungen viel Platz einräumen. Jugendliche mit einem einfachen bzw. qualifizierenden/erweiterten Hauptschulabschluss besuchen dagegen eher das BGJ/BEJ und die ein- bzw. zweijährige BFS. Entsprechend gibt knapp die Hälfte der Jugendlichen ohne Schulabschluss an, während der Maßnahmenteilnahme viel Zeit im Betrieb verbracht zu haben, aber nur knapp ein Drittel derjenigen mit einfachem bzw. qualifizierendem/erweitertem Schulabschluss (31 % bzw. 27 %) (s. Tab. 4). Insbesondere Jugendliche mit schlechten Ausgangsbedingungen haben somit im Übergangsbereich die Möglichkeit, betriebliche Erfahrungen zu sammeln.

4.1.3 Bewerbungsverhalten

In Abb. 4 betrachten wir schließlich das Bewerbungsverhalten der Jugendlichen: Gerade Jugendliche, die die Schule ohne Abschluss verlassen haben, haben sich oftmals vor dem Eintritt in den Übergangsbereich gar nicht erst auf den Ausbildungsmarkt begeben. Lediglich 27 % von ihnen haben sich am Ende der Schulzeit um Ausbildungsplätze beworben. Gerade diese Gruppe bewirbt sich nun während oder nach der Übergangsmaßnahme deutlich häufiger als zuvor (51 %) – auch wenn ihr Bewerbungsverhalten weiterhin hinter dem der Jugendlichen zurückliegt, die mit einem einfachen bzw. qualifizierenden/erweiterten Hauptschulabschluss in den Übergangsbereich eingetreten sind (66 % bzw. 72 %). Dass ein substantieller Anteil von insgesamt ca. einem Drittel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (s. Tab. 4, Spalte 1) sich während oder nach der Maßnahmenteilnahme nicht bewirbt, könnte daran liegen, dass sie direkt über in der Maßnahme gewonnene betriebliche Kontakte einen Ausbildungsplatz bekommen haben („Klebeeffekt“) oder in alternative Bildungswege wie den Erwerb eines (Fach-)Abiturs an beruflichen Schulen übergehen (s. Abschn. 4.2). Es kann aber auch ein Hinweis auf einen weiterhin bestehenden Mangel an Ausbildungsorientierung und Wissen um den Bewerbungsprozess oder auf einen dauerhaften Rückzug vom Ausbildungsmarkt sein.

Tab. 4 Zusammenfassung der Entwicklung nach Schulabschluss bei Verlassen der allgemeinbildenden Schule, Spaltenprozent

	Gesamt	Kein Schulabschluss	Einfacher Hauptschulabschluss	Qualifizierender/erweiterter Hauptschulabschluss
Höheren Schulabschluss erworben	25 %	21 %	25 %	30 %
Viel Zeit im Betrieb verbracht	34 %	49 %	31 %	27 %
Während o. nach Maßnahme um Ausbildungsplatz beworben	64 %	51 %	66 %	72 %
N (ungewichtet)	1350	351	705	294

Quelle: NEPS SC4 SUF 9.0.0, gewichtete Daten, eigene Berechnungen

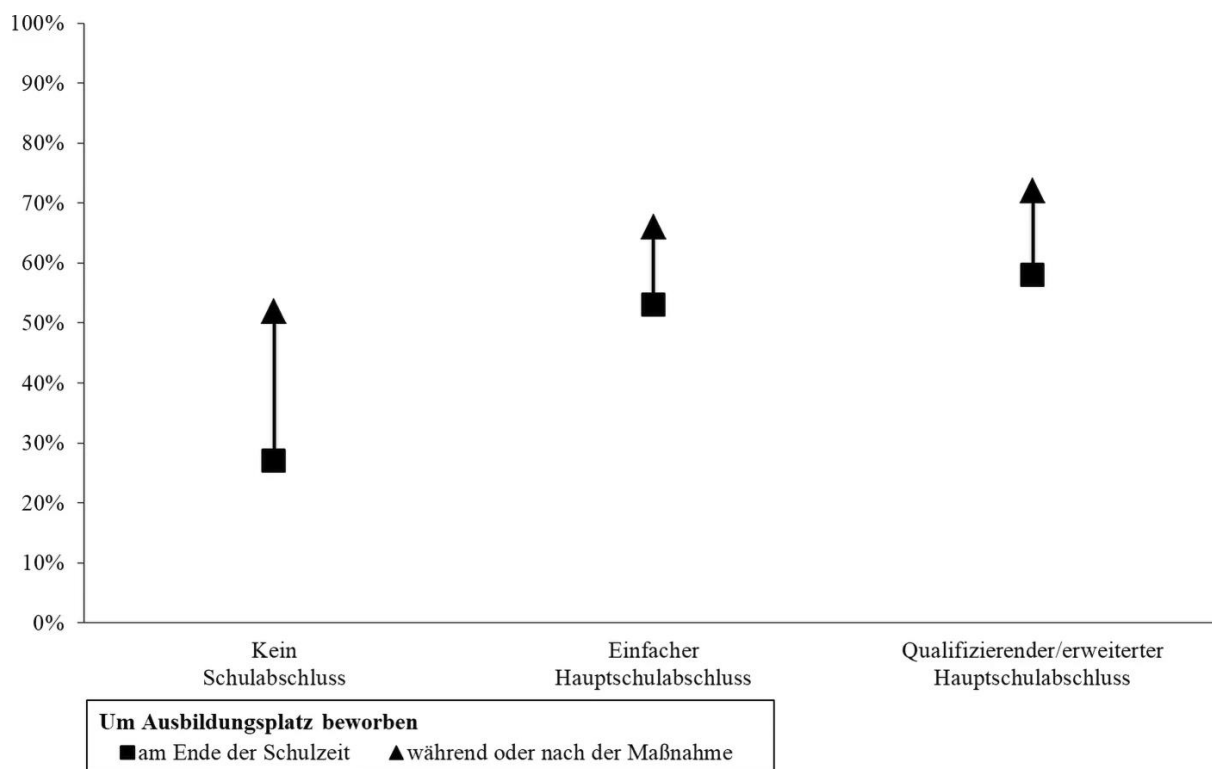


Abb. 4 Anteil der Jugendlichen, die sich am Ende der Schulzeit und während oder nach der Maßnahme auf einen Ausbildungsplatz beworben haben, nach Schulabschluss bei Verlassen der allgemeinbildenden Schule (Quelle: NEPS SC4, SUF 9.0.0; gewichtet; eigene Berechnungen)

Tab. 4 fasst die Entwicklungen zusammen. In Hinblick auf das Schulabschlussniveau vergrößert sich während der Teilnahme am Übergangsbereich die Ungleichheit innerhalb der Gruppe der Jugendlichen mit fehlenden oder niedrigen Schulabschlüssen, da vor allem Jugendlichen mit günstigeren Ausgangsvoraussetzungen der nachträgliche Erwerb eines Schulabschlusses ermöglicht wird. Dafür können Jugendliche mit schlechteren Ausgangsbedingungen häufiger betriebliche Erfahrungen sammeln und holen in Bezug auf das Bewerbungsverhalten auf.

4.2 Übergang in Ausbildung

Im zweiten Schritt untersuchen wir, ob die Jugendlichen nach Maßnahmenende eine berufliche Ausbildung aufnehmen. Insgesamt hat im Herbst nach Maßnahmenende – ähnlich wie von vorherigen Studien berichtet – knapp die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (49 %) den Zugang zur Ausbildung gemeistert. Unter den Jugendlichen, die die allgemeinbildende Schule mit einem einfachen bzw. qualifizierenden/erweiterten Hauptschulabschluss verlassen haben, ist dies 49 % bzw. 55 % gelungen, unter jenen ohne Schulabschluss lediglich 39 % (s. Abb. 5). Letztere Gruppe hat also weiterhin die geringsten Ausbildungschancen – im Vergleich zur Situation direkt nach Verlassen der Schule konnte sie aber deutlich zu den anderen Gruppen aufschließen.

Sind die im vorherigen Abschnitt dargestellten Entwicklungen mit einer höheren Wahrscheinlichkeit verbunden, in Ausbildung überzugehen? Die multivariaten Analysen bestätigen dies (s. Tab. 5): Jugendliche, die während der Maßnahmenteilnahme einen Schulabschluss nachgeholt haben, haben eine um durchschnittlich

10 Prozentpunkte höhere Übergangswahrscheinlichkeit als Jugendliche, denen dies nicht gelungen ist (*Modell 1*). Eine Erhöhung des formalen Schulabschlussniveaus scheint also die Position in der Bewerberschlange auf dem Ausbildungsmarkt zu verbessern.

Modell 2 zeigt, dass Schulabgängerinnen und -abgänger, die im Übergangsbereich viel Zeit im Betrieb verbracht haben, eine um 7 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit haben, in Ausbildung überzugehen, als jene, bei denen dies nicht der Fall war. Die Möglichkeit, Einblicke in Betriebe zu bekommen und dort die eigenen Fähigkeiten unter Beweis stellen zu können, ist also mit annähernd genauso großen Vorteilen auf dem Ausbildungsmarkt verbunden wie das Nachholen eines Schulabschlusses.

Der größte Einfluss findet sich in *Modell 3* für das Bewerbungsverhalten: Jugendliche, die sich während oder nach der Übergangsmaßnahme um Ausbildungsplätze beworben haben, haben eine um durchschnittlich 19 Prozentpunkte höhere Übergangswahrscheinlichkeit als Jugendliche, die dies nicht getan haben. Dieser Befund mag trivial erscheinen – macht jedoch deutlich, wie wichtig es ist, im Übergangsbereich die Ausbildungsorientierung der Jugendlichen zu stärken bzw. aufrecht zu erhalten und ihre Bewerbungsaktivitäten zu fördern.

Modell 4 zeigt, dass die Befunde auch unter Kontrolle der jeweils anderen Entwicklungen bestehen bleiben. Zudem wird deutlich, dass die Maßnahmentypen über die in ihnen stattgefundenen Entwicklungen hinaus einen eigenständigen Einfluss auf den Zugang zur Ausbildung zu haben scheinen (bspw. über ihre Signalwirkung oder institutionelle Verknüpfungen mit bestimmten Ausbildungsformen oder weiteren Übergangsmaßnahmen). Dies trifft in Teilen ebenso auf die Ressourcenausstattung der Jugendlichen zu.

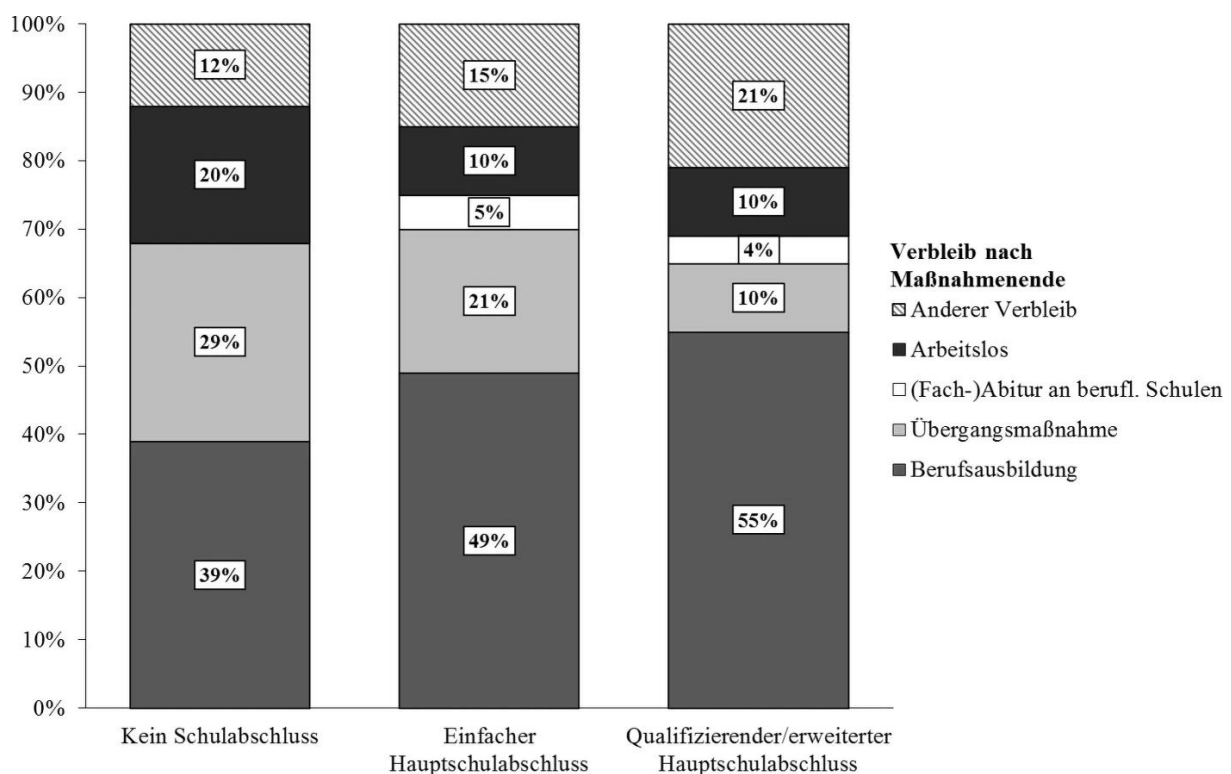


Abb. 5 Status im Oktober nach Ende der Übergangsmaßnahme nach Schulabschluss bei Verlassen der allgemeinbildenden Schule (Quelle: NEPS SC4, SUF 9.0.0; gewichtet; eigene Berechnungen)

Tab. 5 Übergang in berufliche Ausbildung nach Maßnahmenende, Ergebnisse logistische Regression, AME/DC [95%-Konfidenzintervall]

	M1	M2	M3	M4
Entwicklungen in Übergangsmaßnahme				
Schulabschluss nachgeholt	0,10** [0,04;0,17]			0,10** [0,03;0,16]
Viel Zeit im Betrieb verbracht		0,07* [0,0;0,13]		0,08** [0,02;0,15]
Während o. nach Maßnahme um Ausbildungsplatz beworben			0,19*** [0,13;0,25]	0,19*** [0,13;0,25]
Merkmale der Schulbiographie				
Schulabschluss bei Verlassen der allgemeinbildenden Schule (<i>Ref. Kat: kein Schulabschluss</i>)				
Einfacher Hauptschulabschluss	0,14*** [0,07;0,22]	0,13** [0,05;0,21]	0,11** [0,04;0,19]	0,13*** [0,05;0,21]
Qual./Erw. Hauptschulabschluss	0,20*** [0,10;0,29]	0,17*** [0,07;0,26]	0,16*** [0,07;0,26]	0,18*** [0,09;0,27]
Letzte Schulform (<i>Ref. Kat.: Regelschule</i>)				
Förderschule	-0,03 [-0,13;0,06]	-0,04 [-0,14;0,05]	-0,01 [-0,11;0,08]	-0,01 [-0,11;0,08]
Abschlussnote	-0,06* [-0,10;-0,01]	-0,06** [-0,11;-0,02]	-0,05* [-0,09;-0,01]	-0,05* [-0,09;0,0]
Kognitive und soziale Fähigkeiten				
Schlussfolgerndes Denken (z-stand.)	0,01 [-0,02;0,04]	0,02 [-0,01;0,05]	0,02 [-0,01;0,05]	0,02 [-0,01;0,05]
Prosoziales Verhalten (z-stand.)	-0,01 [-0,04;0,02]	-0,01 [-0,04;0,02]	-0,01 [-0,04;0,01]	-0,02 [-0,04;0,01]
Sozialer Hintergrund				
Höchster Berufsabschluss der Eltern (<i>Ref. Kat.: Abschluss Berufsausbildung</i>)				
Kein Berufsabschluss	-0,13** [-0,21;-0,05]	-0,13*** [-0,21;-0,06]	-0,14*** [-0,22;-0,06]	-0,13** [-0,21;-0,05]
Tertiärer Berufsabschluss	0,04 [-0,07;0,15]	0,05 [-0,07;0,16]	0,05 [-0,06;0,16]	0,05 [-0,06;0,16]
Erwerbstätigkeit der Eltern (<i>Ref. Kat.: mind. ein Elternteil erwerbstätig</i>)				
Kein Elternteil erwerbstätig	-0,03 [-0,14;0,07]	-0,05 [-0,15;0,06]	-0,02 [-0,13;0,08]	-0,02 [-0,12;0,08]

Wie Abb. 5 zeigt, setzen einige der Jugendlichen, die im Übergangsbereich einen MSA nachgeholt haben, ihren Bildungsweg an beruflichen Schulen fort, um dort ein (Fach-)Abitur zu erwerben. Betrachtet man in alternativen Modellen diesen Weg genauso wie den Übergang in Ausbildung als positives Resultat, hat das Nachholen eines Schulabschlusses einen etwas größeren, die anderen beiden Entwicklungen einen etwas kleineren Einfluss (Ergebnisse nicht dargestellt).

Tab. 5 (Fortsetzung)

	M1	M2	M3	M4
Maßnahmentyp (Ref. Kat.: BVJ)				
EQ	0,09 [−0,10;0,27]	0,06 [−0,14;0,25]	0,10 [−0,07;0,27]	0,07 [−0,11;0,24]
BvB	0,12* [0,02;0,21]	0,10 [0,0;0,20]	0,12* [0,03;0,22]	0,12* [0,02;0,21]
BGJ/BEJ	−0,06 [−0,17;0,04]	−0,05 [−0,15;0,06]	−0,05 [−0,16;0,05]	−0,05 [−0,15;0,05]
Einjährige BFS	−0,10* [−0,19;−0,01]	−0,07 [−0,16;0,02]	−0,09* [−0,18;−0,00]	−0,08 [−0,17;0,01]
Zweijährige BFS	−0,18*** [−0,27;−0,10]	−0,12* [−0,21;−0,02]	−0,14** [−0,22;−0,05]	−0,15** [−0,24;−0,06]
Andere Maßnahmen	0,04 [−0,09;0,16]	0,03 [−0,11;0,16]	0,04 [−0,09;0,18]	0,03 [−0,10;0,16]
N	1350	1350	1350	1350
R ²	0,1101	0,1070	0,1360	0,1447
Adj. R ²	0,0871	0,0839	0,1136	0,1212

Alle Modelle unter Kontrolle von Geschlecht, Migrationshintergrund, regionale Arbeitsmarktsituation nach Maßnahmenende und Bundesland

Quelle: NEPS SC4 SUF 9.0.0, eigene Berechnungen

* $p < 0,05$; ** $p < 0,01$; *** $p < 0,001$

5 Fazit

In unserem Beitrag haben wir gefragt, was Jugendliche ohne MSA aus einer Teilnahme am Übergangsbereich des beruflichen Bildungssystems für ihren weiteren Bildungsweg mitnehmen können. Wir haben auf Entwicklungen in drei Bereichen fokussiert und untersucht, ob diese Entwicklungen die Ausbildungschancen der Jugendlichen verbessern können. Die Daten der Startkohorte 4 des NEPS haben es uns erlaubt, Vergleiche innerhalb der Gruppe der Maßnahmenteilnehmerinnen und -teilnehmer mit fehlenden oder niedrigen Schulabschlüssen vorzunehmen, sodass wir genauer untersuchen konnten, wer unter diesen Jugendlichen Fortschritte in welchen Bereichen verzeichnen kann.

Der Übergangsbereich ist als „Brücke“ konzipiert, die Jugendlichen den Weg in eine vollqualifizierende berufliche Ausbildung ebnen soll. In dieses Ziel werden in Deutschland derzeit jedes Jahr mehrere hundert Millionen Euro aus dem öffentlichen Haushalt investiert (BIBB 2018, S. 278 ff.). Es ist daher wichtig zu verstehen, auf welchen Wegen Übergangsmaßnahmen die Probleme von Jugendlichen beim Ausbildungszugang tatsächlich adressieren können und zu erfolgreichen Übergängen in vollqualifizierende Ausbildungsgänge beitragen können.

Unsere Analysen bestätigen, dass eine Erhöhung des Schulabschlussniveaus während der Maßnahmenteilnahme den anschließenden Zugang zur Ausbildung zu verbessern mag. Wir zeigen allerdings, dass nur ein kleinerer Teil der Jugendlichen tatsächlich einen Schulabschluss nachholt und dies zentral vom besuchten Maßnahmentyp abhängt. Die verschiedenen Typen unterscheiden sich stark darin, wie sehr sie den Erwerb eines Schulabschlusses in den Vordergrund stellen. Die Ana-

lysen von Dionisius und Illiger (2016) haben darauf hingewiesen, dass sowohl der Anteil derjenigen, die einen Schulabschluss im Übergangsbereich nachholen, als auch die Art der nachgeholten Schulabschlüsse stark zwischen den Bundesländern variieren. Dies deutet darauf hin, dass vielerorts mehr Jugendliche während der Teilnahme am Übergangsbereich einen Schulabschluss nachholen könnten, wenn ein Ausbau der entsprechenden *strukturellen* Möglichkeiten erfolgen würde – d. h. solcher Maßnahmentypen, die den Erwerb eines Schulabschlusses in den Vordergrund stellen. Unsere Analysen zeigen allerdings auch, dass insbesondere Jugendliche mit günstigeren Ausgangsbedingungen (wie höheren Schulabschlüssen und besseren Noten) einen Schulabschluss im Übergangsbereich nachholen. Da Studien zur Kompetenzentwicklung im Übergangsbereich zu eher ernüchternden Ergebnissen kommen (bspw. Weißeno et al. 2016; Behrendt et al. 2017), ist zu vermuten, dass diese Jugendlichen nicht unbedingt einen substantiellen Kompetenzzuwachs während der Maßnahmenteilnahme haben (Behrendt et al. 2017, S. 64), sondern vielmehr ihre bereits vorhandenen Potentiale dort in höhere Schulabschlüsse „ummünzen“ können. Es könnte daher sinnvoller sein, mehr Anstrengungen als bisher zu unternehmen, um diesen Jugendlichen bereits im allgemeinbildenden Schulsystem den Erwerb der entsprechenden Schulabschlüsse zu ermöglichen, sodass sie bereits beim Verlassen der Schule bessere Ausbildungschancen haben.

Unsere Ergebnisse zeigen jedoch auch alternative Wege auf: Wenn Jugendlichen mit fehlenden oder niedrigen Schulabschlüssen in Übergangsmaßnahmen die Möglichkeit gegeben wird, ihre Fähigkeiten in betrieblichen Kontexten unter Beweis zu stellen und dort Kontakte zu knüpfen, kann dies ebenso zu einer Verbesserung ihrer Ausbildungschancen beitragen. Diese Möglichkeit kann insbesondere für Jugendliche attraktiv sein, die im allgemeinbildenden Schulsystem nicht gut zurechtgekommen und daher schwieriger zu motivieren sind, im Übergangsbereich für das Nachholen eines Schulabschlusses erneut schulische Leistungen zu erbringen. Entsprechend wird diese Möglichkeit besonders häufig von Jugendlichen ohne Schulabschluss genutzt, also denjenigen mit den schlechtesten schulischen Ausgangsbedingungen. Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse sind die aktuell im Übergangsbereich zu beobachtenden strukturellen Verschiebungen weg von den „arbeitsmarktnäheren Maßnahmen“ (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018, S. 137) der Bundesagentur für Arbeit hin zu einem Ausbau der stärker schulisch orientierten Maßnahmen der Länder (insbesondere des BVJs) kritisch zu sehen.

Schließlich verweisen unsere Ergebnisse darauf, dass es für den Ausbildungszugang wichtig ist, dass Jugendliche mit fehlenden oder niedrigen Schulabschlüssen sich überhaupt auf den Ausbildungsmarkt begeben und sich um Ausbildungsstellen bewerben. Dies ist insbesondere bei den Jugendlichen ohne Schulabschluss im Anschluss an die Schulzeit oft nicht der Fall. Die Teilnahme im Übergangsbereich scheint gerade bei dieser Gruppe zu einer Stärkung des Bewerbungsverhaltens beitragen zu können. Wir konnten allerdings mit unserem verwendeten Indikator das Timing der Bewerbungen sowie deren Qualität nicht genauer untersuchen. Analysen auf Grundlage feinerer Indikatoren wären an dieser Stelle wünschenswert.

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass wir in unsere Analysen nur die erste Übergangsmaßnahme nach Verlassen der Schule einbezogen haben. Auf Grundlage

bisheriger Studien ist zu vermuten, dass die beobachteten positiven Effekte bei wiederholter Maßnahmenteilnahme abnehmen (bspw. Popp et al. 2012).

Danksagung Wir danken Heike Solga für die konzeptionelle Zusammenarbeit, Jennifer Schauer für ihre Forschungsassistenz und Gunda Thielking für das Korrekturlesen. Außerdem danken wir unseren Kolleginnen und Kollegen am WZB für hilfreiche Diskussionen, besonderer Dank gilt dabei Claudia Finger und Reinhard Pollak. Diese Arbeit nutzt Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS): Startkohorte Klasse 9, <https://doi.org/10.5157/NEPS:SC4:9.0.0>. Die Daten des NEPS wurden von 2008 bis 2013 als Teil des Rahmenprogramms zur Förderung der empirischen Bildungsforschung erhoben, welches vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert wurde. Seit 2014 wird NEPS vom Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e. V. (LIfBi) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg in Kooperation mit einem deutschlandweiten Netzwerk weitergeführt.

Förderung Die Forschung zu diesem Beitrag wurde durch eine Sachbeihilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) für das Projekt „New opportunities or reinforced disadvantages? Variation in returns to low-achieving school leavers’ participation in pre-vocational training measures“ (Förderkennzeichen: SO 430/8-1) unterstützt.

Literatur

- Arrow, K. J. (1971). *The theory of discrimination*. Princeton: Princeton University Press.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2018). *Bildungsbericht 2018. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Wirkungen und Erträgen von Bildung*. Bielefeld: wbv.
- Baas, M., Eulenberger, J., Geier, B., Kohlrausch, B., Lex, T., & Richter, M. (2012). „Kleben bleiben?“ – Der Übergang von Hauptschüler/innen in eine berufliche Ausbildung. *Sozialer Fortschritt*, 61(10), 247–257.
- Baethge, M., Solga, H., & Wieck, M. (2007). *Berufsbildung im Umbruch. Signale eines überfälligen Aufbruchs*. Berlin: FES.
- Bayer, M., Ditton, H., & Wohlkinger, F. (2012). *Konzeption und Messung sozialer Kompetenzen im Nationalen Bildungspanel*. Bamberg: Otto-Friedrich Universität, NEPS.
- Becker, C., Gehrke, J., Grebe, T., Popp, S., & Dietrich, H. (2010a). *Weiterführung der Begleitforschung zur Einstiegsqualifizierung (EQ) (1. Zwischenbericht)*. Berlin: IAB/GIB.
- Becker, C., Grebe, T., Lübbers, T., Popp, S., & Dietrich, H. (2010b). *Weiterführung der Begleitforschung zur Einstiegsqualifizierung (EQ) (2. Zwischenbericht)*. Berlin: IAB/GIB.
- Behrendt, S., Nickolaus, R., & Seeber, S. (2017). Entwicklung der Basiskompetenzen im Übergangssystem. *Unterrichtswissenschaft*, 45(1), 51–66.
- Beicht, U. (2009). *Verbesserung der Ausbildungschancen oder sinnlose Warteschleife? Zur Bedeutung und Wirksamkeit von Bildungsgängen am Übergang Schule-Berufsausbildung*. Bonn: BIBB.
- Beicht, U., & Eberhard, V. (2013). Ergebnisse empirischer Analysen zum Übergangssystem auf Basis der BIBB-Übergangsstudie 2011. *DDS – Die Deutsche Schule*, 105(1), 10–27.
- Bernardi, F. (2014). Compensatory advantage as mechanism of educational inequality: A regression discontinuity based on month of birth. *Sociology of Education*, 87(2), 74–88.
- Bleck, C., & Enggruber, R. (2007). *Zielgruppen- und Wirkungsanalyse von Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen des Christlichen Jugenddorfwerk Deutschland e. V. Abschlussbericht*. Düsseldorf: DIFA/CJD.
- Blossfeld, H.-P., Roßbach, H.-G., & von Maurice, J. (Hrsg.). (2011). *Education as a lifelong process: The German National Educational Panel Study (NEPS)* (Zeitschrift für Erziehungswissenschaft: Sonderheft 14). Wiesbaden: Springer VS.
- Buhr, P., & Müller, R. (2008). Wege in die Berufsausbildung. In B. Reißig, N. Gaupp & T. Lex (Hrsg.), *Hauptschüler auf dem Weg von der Schule in die Arbeitswelt* (S. 118–135). München: DJI.
- BIBB (2014) = Bundesinstitut für Berufsbildung. (2014). *Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2014. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung*. Bonn: BIBB.
- BIBB (2018) = Bundesinstitut für Berufsbildung. (2018). *Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2018. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung*. Bonn: BIBB.
- Dionisius, R., & Illiger, A. (2016). Nachholen von Schulabschlüssen im Übergangsbereich – welche Rolle spielt das Maßnahmenangebot? *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis*, 45(3), 4–5.

Ursprünglich erschienen in:

Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 22 (2019), H. 3, S. 531

- Dionisius, R., & Krekel, E. (2014). Zur Bedeutung und künftigen Entwicklung des Übergangsbereiches – Welche Informationen liefert die integrierte Ausbildungsberichterstattung (iABE)? In D. Ahrens (Hrsg.), *Zwischen Reformeifer und Ernüchterung. Übergänge in beruflichen Lebensläufen* (S. 35–53). Wiesbaden: Springer VS.
- Dionisius, R., Illiger, A., & Schier, F. (2015). Allgemeinbildende Höherqualifizierung im Übergangsbereich. Ein Erfolgsindikator aus der integrierten Ausbildungsberichterstattung (iABE). In H. Solga & R. Weiß (Hrsg.), *Wirkung von Fördermaßnahmen im Übergangssystem – Forschungsstand, Kritik, Desiderata* (S. 117–137). Bonn: BIBB.
- Dionisius, R., Schier, F., & Ulrich, J. G. (2013). Integrierte Ausbildungsberichterstattung (iABE): Neue Möglichkeiten der Analyse von amtlichen Statistiken am Beispiel des Bildungssektors „Integration in Berufsausbildung“. *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik*, 109(3), 399–420.
- DiPrete, T. A., & Eirich, G. M. (2006). Cumulative advantage as a mechanism for inequality: A review of theoretical and empirical developments. *Annual Review of Sociology*, 32, 271–297.
- Ehlert, M., Holtmann, A. C., Menze, L., & Solga, H. (2018). Besser als ihr Ruf. Übergangsmaßnahmen erhöhen Ausbildungschancen bei leistungsschwachen Jugendlichen. *WZB Mitteilungen*, 162, 41–43.
- Enggruber, R., & Ulrich, J. G. (2014). *Schwacher Schulabschluss und dennoch rascher Übergang in Berufsausbildung? Einflussfaktoren auf die Übergangsprozesse von Hauptschulabsolventen/-absolventinnen für deren weitere Bildungswege*. Bonn: BIBB.
- Gaupp, N., Lex, T., & Reißig, B. (2008a). Ohne Schulabschluss in die Berufsausbildung. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 11(3), 388–405.
- Gaupp, N., Lex, T., Reißig, B., & Braun, F. (2008b). *Von der Hauptschule in Ausbildung und Erwerbsarbeit: Ergebnisse des DJI Übergangspanels*. Bonn: BMBF.
- Geier, B., & Braun, F. (2014). Hauptschulabsolventinnen und -absolventen im Übergangssystem: Ergebnisse aus einer Längsschnittstudie. *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik*, 110(2), 168–187.
- Goffman, E. (1963). *Stigma*. New York: Simon & Schuster.
- Granovetter, M. S. (1973). The strength of weak ties. *American Journal of Sociology*, 78(6), 1360–1380.
- Harel, O. (2009). The estimation of R^2 and adjusted R^2 in incomplete data sets using multiple imputation. *Journal of Applied Statistics*, 36(10), 1109–1118.
- Heckman, J. J. (2006). Skill formation and the economics of investing in disadvantaged children. *Science*, 312(5782), 1900–1902.
- Hofmann-Lun, I., & Gaupp, N. (2008). Geplanter Zwischenschritt oder Warteschleife? Zugänge in und Anschlüsse an Berufsvorbereitung. In B. Reißig, N. Gaupp & T. Lex (Hrsg.), *Hauptschüler auf dem Weg von der Schule in die Arbeitswelt* (S. 82–98). München: DJI.
- Holtmann, A. C., Menze, L., & Solga, H. (2017). Persistent disadvantages or new opportunities? The role of agency and structural constraints for low-achieving adolescents' school-to-work transitions. *Journal of Youth and Adolescence*, 46(10), 2091–2113.
- Holtmann, A. C., Menze, L., & Solga, H. (2019). Schulabgänger und -abgängerinnen mit maximal Hauptschulabschluss. In G. Quenzel & K. Hurrelmann (Hrsg.), *Handbuch Bildungsarmut* (S. 365–388). Wiesbaden: Springer VS.
- Kohlrausch, B., & Solga, H. (2012). Übergänge in die Ausbildung: Welche Rolle spielt die Ausbildungsreife? *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 15(4), 753–773.
- Kreuter, F., & Valliant, R. (2007). A survey on survey statistics: What is done and can be done in Stata. *The Stata Journal*, 7(1), 1–21.
- Lang, F. R., Kamin, S., Rohr, M., Stünkel, C., & Williger, B. (2014). *Erfassung der fluiden kognitiven Leistungsfähigkeit über die Lebensspanne im Rahmen der National Educational Panel Study: Abschlussbericht zu einer NEPS-Ergänzungsstudie*. Bamberg: LfBi, NEPS.
- Ludwig-Mayerhofer, W., Solga, H., Leuze, K., Dombrowski, R., Künster, R., Ebralidze, E., Fehring, G., & Kühn, S. (2011). Vocational education and training and transitions into the labor market. In H.-P. Blossfeld, H.-G. Roßbach & J. von Maurice (Hrsg.), *Education as a lifelong process: The German National Educational Panel Study (NEPS)* (Zeitschrift für Erziehungswissenschaft: Sonderheft 14, S. 251–266). Wiesbaden: Springer VS.
- Menze, L., Künster, R., & Ruland, M. (2016). Startkohorte 4: Klasse 9 (SC4). Welle 3 und 4: Edition von widersprochenen Schul-, Berufsvorbereitungs- und Ausbildungsepisoden. Bamberg: Lf-Bi. https://www.neps-data.de/Portals/0/NEPS/Datenzentrum/Forschungsdaten/SC4/6-0-0/SC4_6-0-0_Report-Edition_de.pdf. Zugriffen: 2. Jan. 2019.
- Plicht, H. (2010). *Das neue Fachkonzept berufsvorbereitender Bildungsmaßnahmen der BA in der Praxis. Ergebnisse aus der Begleitforschung BvB*. Nürnberg: IAB.
- Plicht, H. (2016). Die ersten fünf Jahre nach einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (BvB) – Befunde zum Übergang in Ausbildung und Beschäftigung. *Sozialer Fortschritt*, 65(6), 142–151.

- Popp, S., Grebe, T., Becker, C., & Dietrich, H. (2012). *Weiterführung der Begleitforschung zur Einstiegsqualifizierung (EQ). Abschlussbericht*. Berlin: GIB/IAB.
- Protsch, P. (2014). *Segmentierte Ausbildungsmärkte. Berufliche Chancen von Hauptschülerinnen und Hauptschülern im Wandel*. Opladen: Budrich UniPress.
- Rahn, S., Fuhrmann, C., & Hartkopf, E. (2017). Enttäuschte Erwartungen? – Lohnt sich die Bildungsbeteiligung in Bildungsgängen des Übergangsegments? *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik*, 113(4), 595–613.
- Rahn, S., Hartkopf, E., & Fuhrmann, C. (2016). Berufsorientierung im Lebenslauf – theoretische Standortbestimmung und empirische Analysen. *bwp@ Spezial 12*. http://www.bwpat.de/spezial12/rahn_etal_bwpat_spezial12.pdf. Zugegriffen: 10. Aug. 2018.
- Schuchart, C. (2011). Was bringt das Nachholen eines Schulabschlusses? Analysen zur Ausbildungseinmündung von Schülerinnen und Schülern mit nachträglicher schulischer Höherqualifizierung. *Zeitschrift für Bildungsforschung*, 1(1), 69–85.
- Seeber, S., Baethge, M., Baas, M., Richter, M., Busse, R., & Michaelis, C. (2018). *Ländermonitor berufliche Bildung 2017. Leistungsfähigkeit und Chancengerechtigkeit – ein Vergleich zwischen den Bundesländern*. Bielefeld: wbv.
- Skrobaneck, J., Reissig, B., & Müller, M. (2011). Successful placement or displacement in the transition from school to vocational training. *Journal of Youth Studies*, 14(7), 811–836.
- Solga, H. (2005). *Ohne Abschluss in die Bildungsgesellschaft. Die Erwerbschancen gering qualifizierter Personen aus soziologischer und ökonomischer Perspektive*. Opladen: Barbara Budrich.
- Solga, H., & Wagner, S. (2001). Paradoxie der Bildungsexpansion. Die doppelte Benachteiligung von Hauptschülern. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 4(1), 107–127.
- Solga, H., Baas, M., & Kohlrausch, B. (2011). *Übergangschancen benachteiligter Hauptschülerinnen und Hauptschüler. Evaluation der Projekte „Abschlussquote erhöhen – Berufstätigkeit steigern 2“ und „Vertiefte Berufsorientierung und Praxisbegleitung“*. Nürnberg: IAB.
- Steinhauer, H. W., & Zinn, S. (2016). *NEPS technical report for weighting: Weighting the sample of starting cohort 4 of the National Educational Panel Study (wave 1 to 6)*. Bamberg: LfBi.
- Thurow, L. C. (1978). Die Arbeitskräfteschlange und das Modell des Arbeitsplatzwettbewerbs. In W. Sengenberger (Hrsg.), *Der gesplittene Arbeitsmarkt Probleme der Arbeitsmarktsegmentation* (S. 117–138). Frankfurt a. M.: Campus.
- Ulrich, J. G. (2008). Jugendliche im Übergangssystem – eine Bestandsaufnahme. http://www.bwpat.de/ht2008/ws12/ulrich_ws12-ht2008_spezial4.pdf. Zugegriffen: 2. Mai 2016.
- Ulrich, J. G. (2011). Übergangsverläufe von Jugendlichen aus Risikogruppen. Aktuelle Ergebnisse aus der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2010. http://www.bwpat.de/ht2011/ws15/ulrich_ws15-ht2011.pdf. Zugegriffen: 20. Apr. 2018.
- Weishaupt, H., Krätschmer-Hahn, R., Schwarz, A., & Tillmann, K. (2012). *Optimierung des Übergangsbereichs in Hessen*. Frankfurt a. M.: DIPF.
- Weißeno, S., Seeber, S., Kosanke, J., & Stange, C. (2016). Development of mathematical competency in different German pre-vocational training programmes of the transition system. *Empirical Research in Vocational Education and Training*, 8(14) <https://doi.org/10.1186/s40461-016-0040-1>.